Morgen-Ausgabe
No. 587 — 58. Jahrgang

Berliner Volks-Zeitung

Beiblatt
Freitag, 16. Dezember 1910

Lokales

r Raubmord in der Blumenthalstraße.

Zwei Verhaftungen.

Die Berliner Kriminalpolizei setzt die Nachforschungen in Frauenmordaffäre sehr eifrig fort. Im Laufe des gestrigen s wurden in Rixdorf zwei Kaufleute ver- tet, die in dem Verdacht stehen, an dem Mord beteiligt zu Ob sich der Verdacht bestätigt, muß abgewartet werden. Vor- bestreiten beiden ihre Schuld. Zu den Verhaftungen werden folgende Einzelheiten berichtet:

Mehrere Zeugen teilten der Mordkommission mit, daß sie am ng der vergangenen Woche in verschiedenen Lokalen in der en-, Zieten- und Potsdamer Straße zwei verdächtige Männer en hätten, die reduziert gekleidet waren. Am Tage Mordes verschwanden plötzlich diese beiden Männer, erst am 9. Dezember wieder aufzutauchen. Jetzt en sie ganz neue Kleidung, so daß es allgemein auffiel. Personalbeschreibung des einen Mannes stimmte einigermaßen ein mit der Beschreibung, die eine Frau von dem mutmaßlichen der gibt, der am Mordtage in der dritten Nachmittagsstunde Haus Blumenthalstraße 1 fluchtartig verlassen hat. Die Kri- alpolizei nahm daher diese Spur auf und ermittelte bald, einer der Männer eine Wohnung in der Karls- enstraße zu Rixdorf besitzt. Als die Kriminal- ouille in der Wohnung erschien, fand sie die beiden ächtigen Personen vor. Es sind zwei Kaufleute, B. und K., von r B. bei einer Steinfirma angestellt war. Die weiteren poli- chen Ermittelungen hatten ein überraschendes Ergebnis: Es tzt festgestellt, daß B. in der Zeit vom 4. zum 5. d. M. bei der nfirma dreitausend Mark unterschlagen hat. n sein Freund, der Kaufmann K., wurde polizeilich cht, da er noch eine Strafe zu verbüßen hat. Beide den sofort verhaftet und nach dem Berliner Polizei- sidium geschafft. Bei der kommissarischen Vernehmung gaben die dächtigten an, daß sie in Begleitung eines jungen Mädchens am Dezember zu ihrem Vergnügen nach Köln gefahren und von dort 9. Dezember nach Berlin zurückgekehrt seien. Der Kaufmann B. ge- nd die Unterschlagung ohne Zögern ein. Von dem Mordwollen beide aber ans den Zeitungen Kenntnis erlangt haben. Die Reise nach Köln wurde r kostspielig — beide kleideten sich vor der Abfahrt völlig neu —, so daß sie schon am 9. Dezember nach Berlin zurückkehren sten. Durch die neue Kleidung entstand dann hier der Verdacht. Die Angaben über die Kölner Reise richtig sind, muß erst nach- rüft werden.

Inzwischen werden von der Kriminalpolizei auch die anderen uren eingehend verfolgt. Auf dem Polizeipräsidium fanden ren bis in die späten Abendstunden noch Vernehmungen Zeugen statt.

August Meisemann †. Der frühere Prokurist und Disponent Firma Rudolf Hertzog in Berlin, Herr August Meisemann, ist gern abend nach längerem Leiden gestorben. Meisemann war in Berliner Kaufmannschaft eine allgemein geschätzte und beliebte rsönlichkeit. Bis vor kurzem bekleidete er das Amt des Vizepräsi- nten des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller. Bei seinem scheiden aus dem Vorstand wurde er zum Ehrenmitglied des Ver- s ernannt. Der Verstorbene ist 45 Jahre lang bei der Firma rtzog tätig gewesen. Er hat ein Alter von 61 Jahren erreicht.

Abschied des Stadtrats Dr. Weigert. Die Deputation r die städtischen Krankenanstalten und die öffent- che Gesundheitspflege genehmigte in ihrer letzten Sitzung ter anderem den Entwurf zum Um- und Erweiterungsbau des perationshauses im Krankenhause Friedrichshain t einem Kostenanschlage von 134 000 Mark. Ferner wählte die putation verschiedene Assistenzärzte an städtischen Krankenhäusern. ch Erledigung der Tagesordnung richtete der Vorsitzende r Deputation, Stadtrat Dr. Weigert, der mit Schluß ses Jahres aus dem Magistratskollegium ausscheidet d der Deputation während der letzten zehn Jahre als rsitzender angehört hat, einige Worte des Abschiedes an die Mit- rder der Deputation. Er dankte den Anwesenden für re Mitarbeit und gab einen Rückblick auf die hervor- ndsten Ereignisse im Berliner Krankenwesen, während der zten Jahre, wie die Eröffnung des Rudolf-Virchow-Krankenhauses, Einrichtung von Spezialärzten für die einzelnen medizinischen Wissenschaften, Chemie, Bakteriologie usw. und die Gründung der städtischen Schwesternschaft, deren Vorstand er als Vor- sitzender angehört hat. Dr. Weigert schloß mit den Worten herz- lichen Bedauerns, daß ihm nicht mehr vergönnt sei, an der Ausführung der noch vielen schwebenden Projekte — Tuberkulose- krankenhaus, Krankenhaus für Prostituierte usw. — mitwirken zu können. Als ältestes anwesendes Mitglied der Deputation nahm hierauf der Stadtverordnete Singer das Wort um die Gewissen- haftigkeit, Opferwilligkeit und Pflichttreue des scheidenden Vorsitzenden zu rühmen und darauf hinzuweisen, daß es nicht an der Person des Vorsitzenden, sondern lediglich an den besonderen Verhältnissen gelegen habe, wenn nicht alle Wünsche der Oeffentlichkeit auf dem Gebiete der städtischen Kranken- pflege erreicht worden seien. Geheimrat Baginsky, Direktor des Kaiser- und Kaiserin-Friedrich-Kinderkrankenhauses, stattete dem Scheidenden namens der ärztlichen Direktoren seinen Dank ab für das der Aerzteschaft der Berliner Krankenhäuser stets entgegen- gebrachte warme Interesse.

Trauerfeier für Professor König. Gestern mittag fand die Trauerfeierlichkeit für den verstorbenen Professor König in der Charitékirche statt. Neben zahlreichen Ange- hörigen des Verstorbenen waren viele Professoren — die medizinischen Vorlesungen waren sämtlich ausgefallen — und eine große Anzahl seiner Schüler anwesend. Die Kirche war durch Blattpflanzen reich ausgeschmückt, den Sarg bedeckten prachtvolle Kränze und Palmen, die verschiedene Vereine, Kollegen und Freunde hatten niederlegen lassen. Die Trauerrede hielt der erste Geistliche der Charité, Herr Pfarrer Rhode, der den Lebensgang des Dahingeschiedenen schilderte. Dann sprachen die Professoren Ziehen als stellvertretender Dekan der medizinischen Fakultät, Hildebrandt, als der älteste Schüler und Nachfolger Königs, Müller als Vertreter der medizinischen Fakultät in Rostock. Dort hatte der Ver- storbene seine Tätigkeit als Dozent begonnen und auch von dort aus den Krieg 1870/71 mitgemacht. Zuletzt widmeten Professor Vier im Namen der Deutschen Gesellschaft für Medizin und Professor Joachimsthal als Vertreter der Orthopädischen Gesellschaft einen Nachruf. Die Leiche wurde um 4 Uhr nach Hamburg übergeführt, um dort eingeäschert zu werden. Die Beisetzung der Urne findet in Göttingen statt.

Der Fall des Generals v. Gagern beschäftigte gestern den Zivilsenat des Kammergerichts. Zur Verhandlung stand die Be- rufung der Klägerin Frau Meersmann, die mit ihrer Klage gegen den General Freiherrn v. Gagern vom Land- gericht I in Berlin abgewiesen worden war, weil nach Ansicht des Gerichts nicht genügend juristische Gründe vorlagen, um die Klageansprüche gerechtfertigt erscheinen zu lassen. In der gestrigen Verhandlung vor dem Kammergericht beantragte der Vertreter der Frau Meersmann, die Entscheidung über die An- sprüche der Klägerin bis zur Aufhebung der Entmündigung der Frau Meersmann auszusetzen. Der Anwalt des Beklagten, Generals v. Gagern, widersprach diesem Antrage.

Der Senat lehnte den Antrag der Klägerin aber ab und wies ohne Verhandlung die Berufung mit der Begründung zurück, daß Frau Meersmann, die zurzeit noch entmündigt sei, über- haupt keine Klage nach dem Gesetze anstrengen könne. Es erübrige sich auf die materielle Seite der Angelegenheit einzugehen, da die Zurückweisung der Berufung aus rein formellen Gründen erfolgt sei. Durch dieses Urteil ist die Affäre v. Gagern-Meersmann in dasselbe Stadium zurückversetzt worden, in dem sie sich vor der Er- hebung der Klage befand. Wie wir erfahren, wird Frau Meers- mann nach Aufhebung der Entmündigung einen neuen Prozeß gegen General v. Gagern anstrengen.

Das Gerücht von einem Mord war gestern in Lichten berg verbreitet. Im Hause Niederbarnimer Straße 6 wohnte seit drei Jahren der 74jährige Invalide Friedrich Hüttstreuch, der von den Zinsen seines kleinen Vermögens lebte. Seit vier Tagen hatte er sich nicht mehr sehen lassen, so daß man glaubte, er sei zu seiner außerhalb Berlins wohnenden Tochter gefahren. Gestern drang jedoch aus der Wohnung Leichengeruch, so daß man die Kriminalpolizei benachrichtigte. Diese ließ die Wohnung öffnen, und man fand den Invaliden in seinem Schlafzimmer als Leiche vor. Ein Arzt stellte fest, daß der Tod bereits am 10. Dezember eingetreten war. Da sich nicht ermitteln ließ, ob Hüttstreuch infolge eines Herzschlages oder eines gewaltsamen Todes gestorben ist, wurde die Leiche beschlagnahmt. In der Wohnung fand man 2000 Mark in barem Gelde und zwei goldene Uhren vor.

Eine jugendliche Diebesbande von vier Personen im Alter von 14 bis 19 Jahren wurden von der Treptower Polizei verhaftet. Es sind dies die Arbeitsburschen Willi Dieckmann, Paul Seifert, Bruno Marx und Georg Paschke. Schon seit mehreren Tagen haben die Genannten mit noch mehreren gleichaltrigen Kumpanen in ver- schiedenen Villen zu Treptow Zinkblech-, Bleirohre- und Kupfer- diebstähle in größeren Mengen ausgeführt und diese Gegenstände an einem Produktenhändler in Treptow verkauft. Gestern gelang es der Polizei, die Diebe in einer unbewohnten Villa, in der sie genächtigt hatten, zu verhaften. Für ihre teilweise recht wertvolle Beute er- hielten die Diebe nur kleine Beträge von 5 bis 8 Mark, obgleich diese Gegenstände einen vielfach höheren Wert darstellen.

Berliner Einbrecher als Mörder. Wie wir bereits früher mitgeteilt haben, wurde stark vermutet, daß die Einbrecher, die in Meuselwitz den Wächter Wittmann er- schossen haben, Berliner seien. Diese Vermutung ist jetzt zur Gewißheit geworden. Die für Meuselwitz zu- ständige Polizeibehörde sandte die Leute hierher, die die Einbrecher dort gesehen haben. Diese Zeugen fanden aus dem Ver- brecheralbum, das ihnen vorgelegt wurde, diejenigen Personen her- aus, die ihrer bestimmten Meinung nach die Täter sind. Die hiesige Kriminalpolizei ließ nun in den Einbrecher- kaschemmen umfassende Nachforschungen anstellen. Sie hatten jedoch keinen Erfolg. Wahrscheinlich meiden die Ver- brecher jetzt gerade die Kaschemmen. Einer der Einbrecher ist 1.77 Meter groß und schlank; er hat ein hageres, blasses Gesicht mit freier Stirn, dunkles Haar und Schnurrbart, eine vornübergebeugte Haltung, steht in den 20er Jahren und trug einen hellgrauen oder hellgelben Ueberzieher, anscheinend einen Gummi- mantel. Ein zweiter Verbrecher ist etwas kleiner als der erste, auch breiter gebaut und älter und wahrscheinlich brünett. Eine große,

---

„Der Spitzel"
Roman von
Maxim Gorki.

beginnt in den ersten Tagen des neuen Quartals im Roman-Feuilleton der „Berliner Volks-Zeitung" zu erscheinen. Der berühmte Dichter des „Nachtasyls", der wohl heute zu den bedeutendsten Vertretern der jungrussischen Literatur zu zählen ist, entschleiert in diesem hochinteressanten Werke die ganze Korruption der russischen Geheimpolizei. Er schildert das ver- hängnisvolle Treiben der „Agents provocateurs", zeigt uns, wie in Rußland „Revolutionen" gemacht werden, und gewährt uns Einblicke in die intimsten Vor- gänge der russischen Politik, die er mit Künstlerauge durchdrungen und mit Meisterhand geschildert hat.

Wer noch nicht zu den Abonnenten der „Berliner Volks-Zeitung" gehört,

sei auf diese sensationelle Schöpfung des welt- bekannten Autors aufmerksam gemacht.

Die „Berliner Volks-Zeitung" mit ihren Bei- blättern: „Tägliches Unterhaltungs-Blatt", „Illustrierte Familien-Zeitung" (16 seitig) und farbig-illustr. Witzblatt „ULK" (8 seitig) erscheint

2 mal täglich
und kostet in Groß-Berlin nur
20 Pfennig wöchentlich
oder 85 Pfennig monatlich

bei freier Zustellung ins Haus. Man abonniert mit einer Postkarte bei der Haupt-Expedition Berlin SW. 19, Jerusalemer Straße 46—49 oder direkt bei den am Kopfe dieses Blattes aufgeführten Filialen.

Außerhalb Groß-Berlins abonniert man zum Preise von 90 Pfennig monat- lich bei allen Postanstalten Deutschlands.

Ueber 60 000 Abonnenten

Vom dänischen Kunstgewerbe.

[Nachdruck verboten.]

Die Kopenhagener Porzellane haben seit Jahrzehnten, e die königliche Porzellanmanufaktur mit seltenem Geschick und Ver- ndnis unter Leitung bewährter Kunstkräfte stets an ihrer Ver- llkommnung arbeitete, schon einen Weltruf. Was man hier in der t unseren Museumsbesuch am nächsten Sonntag in Aussicht nommen dänischen Ausstellung des Kunstgewerbe- useums in der Prinz-Albrecht-Straße (geöffnet von 12 bis 3 Uhr) cht, gehört in manchen Stücken zu den ansprechendsten Leistungen, e die nordische Porzellankunst geschaffen und mit denen sie die ntkköpferei von ganz Europa bestimmend beeinflußt hat. Etwas ekoloseländel, mit dem man sonst glücklich aufgeräumt, bemerkt man ar noch in einer letzten Spur, aber selbst hier ist der Zug zum nmentalen für die Form bestimmend gewesen. Auch die Firma ng u. Gröndahl, die sich allerdings noch nicht vollständig gleich be- ätigt neben die „königliche" stellen kann, pflegt sein J. F. Willum- ns zeitweiliger Leitung dieses Instituts eine großzügige Note, die auch in dem zarten, aus schmiegsamen Aesten und zierlichen Blüten zusammenschließenden durchbrochenen Zierat aufspricht.

Neu für uns sind die charakteristischen Proben, die die Ausstellung n der hochentwickelten Möbelindustrie Dänemarks gibt. Mit ernung bemerkt man hier, daß man auch am Möbel wieder den ng der geschwungenen Linie fühlbar macht. Die Leichtigkeit und ngie, die man aber zu fürchten scheint, zerstört man leider wieder ch zu massiges Material, was besonders augenfällig wird an dem Alint entworfenen Sofa. Ebenso ist auch der Trieb nach Ver- chung übers Ziel hinausgeschossen in dem von Rohde ent- enen kistenartigen Möbel, das neben der Nische aufgestellt ist, der Ring u. Gröndahl ihre Erzeugnisse zeigen. Der Zauber der che, der den Künstler hier verführt hat, kommt an vielen anderen bbeln schöner zu seiner Geltung, wie zum Beispiel an den beiden von ndesbøll entworfenen Schränken. An diesen übrigen Möbeln aber rt zu sehr das unruhige Goldekor, das schmale Leisten überrieselt. ulen vollständig unterbricht, die Stuhllehnen um ihre Einheit ngt, überhaupt das im Zimmer sich nach Ruhe sehnende Auge rdos macht, das Behagen zerstört und doch auch wieder keine prächtige Wirkung erzielt. Dagegen ruht der Blick gern auf der ge- dämpften Farbenpracht der Perlmutterintarsien, wie in den Möbeln von Slot-Möller und auf dem anspruchslosen farbigen Schmuck der Möbelmodelle für Volkskunst. Mörck hat mit diesen ruhigen sicheren Formen und Farben und den billigen und doch dauer- haften Hölzern bewiesen, daß es auch für den einfachen Mann eine künstlerische Wohnkultur gibt. Man möchte von Herzen wünschen, daß unsere Innenarchitekten und Möbelfabriken sich an diesen paar Stühlen, dieser Wanduhr, diesen Schränken usw. ein Muster nähmen, um auch auf dem Gebiet der Möbelbranche den Ruf „die Kunst dem Volke" in etwas wenigstens verwirklichen zu helfen und damit end- lich jener immer lustig weiter produzierten Ware mit den gespreizten Muschelauffätzen ein Ende zu bereiten. Auch die „Typenmöbel", von denen man eine Besserung erwartete, sind immer noch zu teuer, da man auch sie nur in edlen Hölzern anfertigen zu dürfen glaubt. Man sollte sich auch hier, wie Mörck es getan, zu billigen Hölzern verstehen, und der Absatz würde sich entsprechend der Verbilligung des Models vergrößern.

Auch bei den Metallarbeiten hat man, wie es heißt, auf breitere Kreise Rücksicht genommen. Die Lust an bewegten Formen und Linien, wie sie allerdings alle hier ausgestellten Silberarbeiten bezeugen, mag ja einem Durchschnittsgeschmack entgegenkommen — aber dies tun ganz gewiß nicht die teuren Treibarbeiten, die gleich den Preis eminent in die Höhe schnellen lassen. Sie erschöpfen „die Kaufkraft der breiteren Kreise" allzubald und wenden sich nur an den Begüterten. Während es in den meisten Silberschmieden nicht auf die Schönheit ihres Materials ankommt, sondern auf viele phantastische Ornamente und künstliche Formen, in denen sie ihre tüchtige Technik zeigen können, läßt Georg Jensen in seiner eigen- tümlichen Behandlung des Silbers dies selbst besonders an seinen größeren Stücken zur Geltung kommen, wo er auch gern farbige Steine einfügt. Mit diesem Stil hat er sich schon eine kleine Nach- folgerschaft erworbt. Der Einfluß Bindesbølls ist in den Metall- arbeiten auch stark zu spüren. Aber man kann nicht immer sagen, daß er zum Vorteil der künstlerischen Gestaltung mancher Stücke war.

Auch für die Frauen gibt es in dieser Ausstellung schöne An- ziehungspunkte, hauptsächlich die Tische, in denen ihnen die Erzeug- nisse dänischer Frauenkunst vorgeführt werden: kostbare Stickereien und Wirkereien, deren reife meisterhafte Technik und Er- findung den Frauen Dänemarks einen stolzen Anteil an der Neu- gründung des nationalen Kunstgewerbes zuweist. Bei den Sticke- reien hat anfangs der Klassizist Bindesbøll den Ton angegeben, später aber wurden gern mittelalterliche Techniken und Gestaltungsweisen zum Vorbilde genommen. Auch die Weißstickerei, die in Dänemark lange heimisch ist, ist unter der Beeinflussung berufener Künstler wie Mohl und die Brüder Skovgaard wieder neubelebt und mit mo- dernem Schönheitsgeiste erfüllt, und ebenso die lange vergessen ge- wesene Metallstickerei. Unter den Wirkereien fesselt einer der großen Teppiche, wie sie nach den Kartons des Altmeisters Lorenz Fröhlich für Nyrops neues Rathaus hergestellt wurden. Dies schöne Exemplar ist mit besonderer Erlaubnis des dortigen Magistrats her- gestellt worden. Endlich sei auch noch auf den großen Meister kirch- licher Malerei Joachim Skovgaard hingewiesen, von dem einige Ko- pien seiner Fresken den Eingang zu der kunstgewerblichen Ausstellung im Lichthof schmücken. Liegt hier auch sein Hauptitalent, so besitzt er doch auch außerhalb der Monumentalmalerei zweifellos ein großes, zu edler Reife gediehenes dekoratives Können, das manchem Stück der keramischen und buchgewerblichen Abteilung seine großzügige Eigenart aufgeprägt hat.

Die dänische Buchbindekunst stellt sich mit einer nicht nur durch ihre Zahl, sondern vorzüglich durch ihren vornehmen Ge- schmack Achtung gebietenden Summe von kostspieligen Handbänden dar. Wenn Bindesbøll als die stärkste Eigenpersönlichkeit unter den dänischen Künstlern weniger im Auslande bisher bekannt war, um so mehr Ansehen genoß auch bei uns bereits der Name Anker Kyhters, über dessen Eigenart hier früher schon einmal gesprochen wurde. Dieses Mal sind auch die Beispiele selbst da, an denen man die Kunst dieses berühmten dänischen Handvergolders, der sich auch durch seine Marmor- und Kleisterpapiere einen Namen gemacht hat, studieren kann. Außer Anker Kyhter sind zu erwähnen Jakob Baden, J. L. Ilhge, Axel Hou und Gudm. Hentze. Zu der richtigen Schätzung gerade dieser Arbeiten aber kommt man erst, wenn man bedenkt, daß sich in einem kleinen Ländchen wie Dänemark, das kaum mehr Einwohner besitzt als Großberlin, so viele reiche Bücherkreunde finden, die einen solchen Aufschwung dieses kunstgewerblichen Zweiges er- möglichten.

A. R—th.